

Auf das Podest: Team Gymniball, BG/BRG/BORG Hartberg

VON MAG. MARIA SCHÖNEGGER (maria.schoenegger@aon.at)



Zehn Jahre lang haben KollegInnen am BG/BRG/BORG Hartberg mit großem Engagement AHS-Volleyball-Turniere organisiert – verdienter hätte der Sieg beim ersten **Mixed-Volleyball-Turnier der ÖPU** am BORG Monsbergergasse daher gar nicht sein können.

Geschenkt haben ihnen die „*donnerstag-oldies*“ des BG/BRG/WIKU Sacré Coeur im Finale aber nichts. *Alle Spieler* aus dem BG/BRG Gleisdorf punkteten im Kleinen Finale gegen die „Monsberger“, deren undankbarer vierter Platz durchaus ehrenhaft ist, zumal sich dahinter noch sieben weitere Teams reihen. („*Golow*“, BRG Keplerstraße, „*Körösi*“,

BRG Körösisstraße, „*Mürzvolleys*“, BG/BRG Mürzzuschlag, „*Petersgassler*“, BRG Petersgasse, „*Schilcherlander*“, BORG Deutschlandsberg, „*Ursulinen*“, BG/BORG Ursulinen und „*ÖPuler*“ aus FA und Landesleitung.)

2011/12 müssen die Hartberger in der Woche vor Ostern den Wanderpokal verteidigen – vielleicht auch gegen Teams, die diesmal noch nicht dabei waren!

(PS: Ein herzliches Danke an Mag. Gabi Pöllinger und Mag. Michael Berdev für die Leitung des Turnieres!)

Neues Dienstrecht – Was soll es leisten?

VON MAG. HANS ADAM (adam@borg1.at)



Die Medien haben es schon berichtet. Das neue Lehrerdienstrecht wird verhandelt. Was soll nun alles verändert werden? Die Lehrerausbildung, ein neues Dienstrecht, ein neues Besoldungsrecht.

Gemeinsame Ausbildung?

Die Ausbildung zukünftiger LehrerInnen soll vereinheitlicht werden. Von der Kindergärtnerin bis zum Techniker an der HTL sollen alle dieselbe Ausbildung erhalten. Der Sinn dieser Vereinheitlichung muss hinterfragt werden. Der Mathematiklehrer, der SchülerInnen auf die Reifeprüfung vorbereitet, soll also dieselben Methoden anwenden wie der Volksschullehrer, wenn er den Kindern das Einmaleins vermit-

telt. Abgesehen von der Altersstufe sind auch die Inhalte gänzlich anders. Glauben die Experten wirklich, dass alle Methoden universell angewandt werden können? Dass eine Lehrerin in jeder Stufe unseres Bildungssystems einsetzbar sein soll, ist auch eine Fiktion. Der Lehrerberuf soll Berufung sein, das ist richtig. Eine Rückfrage bei den aktiven KollegInnen zeigt, dass sie sich ganz gezielt, ihren Begabungen und Fähigkeiten entsprechend, aus den verschiedenen Lehrberufen für einen bestimmten entschieden haben. Jedem, ausgenommen unseren Experten, scheint klar zu sein, dass ab der Sekundarstufe I die fachlichen Anforderungen steigen und eine fachlich gute Ausbildung den überwiegenden Anteil am Gelingen des Unterrichts hat.

Wer soll wie lange bei SchülerInnen sein?

Ein neues Dienstrecht wird immer mit geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen argumentiert. Die Veränderungen in unserer Gesellschaft sind mitbestimmt durch die Veränderungen in der Familie. In den letzten Jahrzehnten hat sich gezeigt, dass ein Einkommen nicht mehr für einen adäquaten Lebensstandard einer Familie ausreicht. Dies bedeutet, dass nun beide Elternteile verdienen müssen. Die Nachkommen können folglich nicht mehr die notwendige Zuwendung bekommen. Hier soll nun die Schule einspringen und die Funktion von Va-

ter und Mutter übernehmen – die LehrerInnen sollen die Erziehungsdefizite reparieren. Für mich stellt sich an diesem Punkt die Frage, ob für die Betreuung der Kinder am Nachmittag LehrerInnen eingesetzt werden müssen? Es gibt für diese Tätigkeit bestens ausgebildete Berufsgruppen. Diese können in einer wahlfrei angebotenen Ganztagschule die notwendigen nicht unterrichtlichen Angebote besser abdecken.

Bildungsziele bestimmen den Unterricht

Aber auch das Ziel der Schule bestimmt sehr stark den Unterricht. Es macht einen Unterschied für den Lehrer, ob der Unterricht auf eine Lehre oder eine kompetenzorientierte Reifeprüfung vorbereitet. Da dies auch in Zukunft in unterschiedlichen Schulen stattfinden soll, sind auch unterschiedliche Rahmenbedingungen notwendig. Die beruflichen bestimmen auch die Attraktivität des Lehrberufes. Dazu gehört neben den Arbeitsbedingungen auch die Bezahlung.

Was dürfen LehrerInnen kosten?

Vorerst muss angemerkt werden, dass in den kommenden Jahren die Kosten deutlich sinken, da ein junger Lehrer deutlich weniger als ein Lehrer am Ende der Berufslaufbahn bezahlt be-

kommt. Wenn nun die Hälfte der LehrerInnen in den Ruhestand wechselt, sinken die Kosten. Hier muss dann wieder in die Bildung investiert werden. Niemand will ein Sparmodell, das mit einer gleich minderen Ausbildung für aller LehrerInnen argumentiert wird. Außer Streit gestellt werden muss, dass der Aufwand für den Unterricht von der Schulstufe und vom Unterrichtsfach abhängig ist. Eine einfache stufenorientierte Arbeitsplatzbeschreibung wird aber den Aufgabenbereichen einer Lehrerin nicht gerecht werden. Die unmittelbare Vergangenheit hat gezeigt, dass die Lehrerschaft gemeinsam stark ist. Obwohl das neue Dienstrecht und die Besoldung nur für neu eintretende KollegInnen gelten wird, kann uns „alten Hasen“ nicht gleich sein, welche Rahmenbedingungen die jungen KollegInnen vorfinden. Wir sind in einem gemeinsamen Boot, da sorgen zu große Differenzen unter Umständen für ein schlechtes Klima.

Wir können aber vertrauensvoll auf unsere gewerkschaftliche Vertretung bauen, die auch schon in der Vergangenheit große Umsicht und viel Verhandlungsgeschick bewiesen hat. Ein leistungsgerechtes und attraktives berufliches Umfeld für LehrerInnen ist der Wunsch an das Verhandlungsteam.

Hans SCHMID, danke, zur Ruhe setzen!

Der FA hat immer wieder Grund, MitarbeiterInnen des LSR zu loben. Für unkomplizierte Auskunft, für professionelle Beratung, für kundenfreundliche Interpretation von Auslegungsbandbreiten. Wir tun es – nicht oft genug wahrscheinlich, um ja nicht in den Verdacht der „Verhaberung“ zu geraten, unappetitliche „Schleimspuren“ zu legen oder gar jemanden grenzkriminal „anzufüttern“. Wer in den letzten Jahrzehnten in einer steirischen Bundesschule praktizieren oder gar unterrichten wollte, wer seinen Dienstort wechseln oder gar ins Ausland zugeteilt werden wollte, hat es mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Herrn Schmid zu tun bekommen. Er war vorsichtig beim Versprechen, bis zur Schmerzgrenze realistisch beim Beschreiben der Chancen, unbestechlich bei der Erledigung von Akten. Wenn er etwas zusagte, konnte man sich darauf verlassen. Wenn jemand in Argumentationsnotstand kam, hat er unter Umständen souffliert. Wenn es einen Ausweg oder Umweg gab, hat er ihn gerne gewiesen.

Im Leitbild des LSR heißt es:

„Wir pflegen wertschätzende Kommunikation.“ In vielen Gesprächen über Kollegen, die ihn als grob empfunden hatten, wurde mir bewusst, dass die Enttäuschung durch die Botschaft ausgelöst worden sein muss. Hans Schmid hat sich nie abfällig über Lehrer geäußert.



„Wir gewährleisten eine Balance zwischen berechtigter Autonomie und notwendiger Koordination.“

Hans Schmid hat Personaldaten verlässlicher gespeichert als diverse Computerprogramme. Ausgerüstet mit diesem Datenschatz hat er sich oft als Vermittler zwischen BewerberInnen und Schulen eingeschaltet. Mancher hat darum einen Zirkus gemacht. Das war gewiss oft ein Balanceakt. Hans Schmid war schwindelfrei im 2. Stock in der Körblergasse. Einen guten Rutsch in den Ruhestand am Hangweg.

maltz

Die Schule und die Experten

VON MAG. HERBERT WEISS
(hweiss@tele2.at)
(Stellvertretender Bundesvorsitzender
der AHS-Lehrergewerkschaft)



Als gewählter Lehrervertreter kann ich mich über die Äußerungen vieler „Experten“ über die aktuelle Situation in den österreichischen Schulen und die Vorschläge zur Verbesserung des Systems

nur wundern. Ob sich diese mit Unkenntnis erklären lassen oder ob dahinter böse Absicht steckt, wage ich nicht zu sagen. Verärgert bin ich aber über die Verunglimpfung der Gewerkschaft bzw. der gewählten Vertreter. Wie kann jemand, der die Schulen nur aus seiner eigenen meist lang zurückliegenden Schulzeit oder von gut inszenierten Vorführungen für hohe Besuche kennt, entscheiden, ob wir Gewerkschafter uns für unsere Kolleginnen und Kollegen einsetzen oder gegen sie arbeiten? Wie kann jemand mit dem oben beschriebenen „Insiderwissen“ treffsicher behaupten, dass sich die Gewerkschaft wieder einmal nicht um die wahren Probleme kümmere und auf die Probleme der Schüler vergesse? Liegt es vielleicht daran, dass man lieber ein Gegenüber hätte, das alles widerspruchslos zur Kenntnis nimmt und jeden noch so unrealistischen Vorschlag zu realisieren versucht? Liegt es daran, dass es trotz teurer Kampagnen immer noch nicht gelungen ist, die Öffentlichkeit oder unabhängige Journalisten vom Sinn teurer Pres-

tigeprojekte zu überzeugen? Liegt es an der eigenen Unfähigkeit, die sich z. B. darin zeigt, dass man nicht weiß, dass angeblich neue Forderungen aus den Forderungskatalogen der Gewerkschaft der vergangenen Jahre stammen könnten? Wenn ein Lehrervertreter, zugegebenermaßen provokant, auf die vielfältigen Aufgaben hinweist, die zur Arbeit von Lehrern gehören, schreien alle gleich auf. Wer ist aber bereit, sich die Arbeitsplätze in Konferenzräumen genauer anzusehen? Wer erklärt uns, wie wir uns neben Vor- und Nachbereitung, neben Korrekturen von Hausübungen und Schularbeiten oder neben unseren Besprechungen, die aufgrund der „innovativen“ Vorgaben von oben immer häufiger und länger werden, intensiv unseren Schützlingen widmen sollen? Wer erklärt uns, warum man aus Finnland nur die Gesamtschule und nicht das Supportpersonal und die Unterstützungsmaßnahmen übernehmen will? Wer erklärt, wie sich automatisches Aufsteigen ohne positive Abschlüsse mit zentraler Reifeprüfung oder den Anforderungen an Universitäten vereinbaren lässt? Wer erklärt, warum Verbesserungsmaßnahmen, die aufgrund langjähriger Aktivitäten der Lehrervertreter zugesagt wurden, rechtswidrig nicht umgesetzt werden? Hier wäre das Nachdenken der Experten gefragt. Die wahren Experten für die Schule, nämlich Lehrer, Schüler und Eltern, werden aber kaum gefragt. Ich bin stolz darauf, dass ich zu jener Gruppe von Menschen gehöre, die den Kampf gegen solche Mächtschafften noch nicht aufgegeben hat und dies auch nicht beabsichtigt.

(Dieser Artikel erschien auch am 22.03.2011 in der Kleinen Zeitung, S. 36.)

Durchbruch um Mitternacht

VON MAG. FRITZ MALLI
(malli@borg-dl.ac.at)



„Warum die Steiermark mehr Werteinheiten braucht“ hat die steirische ÖPU seit Jahren erklärt. Jedem, der es hören wollte, allen, die Verantwortung tragen. Selbst Fachleute an den Schaltstellen der

Ressourcenzuweisung mussten durch Ländervergleiche auf Basis des Zahlenspiegels bekehrt oder bestärkt werden. Landespolitiker haben wir gebrieft, das Finanzministerium aufmerksam gemacht. Jahrelang haben wir Ignoranz und Achselzucken ertragen, an Fairness für unsere

Schüler appelliert, manchmal kaltschnäuziger Abfertigung getrotzt.

Im Spätwinter 2010 mailte Gerhard Riegler zu mitternächtlicher Stunde, dass der „Durchbruch“ gelungen sei. Endlich bekommen wir deutlich mehr je Oberstufenschüler und auch ein kleines Plus für die Unterstufe ins Land.

Unser hartnäckiger Kampf hat sich gelohnt!

Viele KollegInnen müssten den Erfolg früher oder später auch persönlich merken: durch kleinere Klassen und überschaubare Gruppen.

Wer nachrechnen oder sich mit amtlichen Zahlen argumentativ rüsten möchte, klicke sich ein: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20210/zahlenspiegel_2010.pdf

Und Steiermark: <http://www.lsr-stmk.gv.at/cms/ziel/399901/DE/>

Sind wir noch zu retten?

VON MAG. FRITZ MALLI
(malli@borg-dl.ac.at)

Peter Pichler lud mit seiner VCL zum Vortrag des Gymnasialdirektors aus Bayern ein

Ausverkauft! Die Zuhörer des deutschen Bildungsexperten (!) Dr. Josef Kraus kauften alle Exemplare seiner Streitschrift „Ist die Bildung noch zu retten“ auf. Bereits am Buffet wurde die Übertragbarkeit der Thesen auf österreichische Zustände eifrig diskutiert. Es ist zu hoffen, dass die vielen Anregungen zur unaufgeregten Auseinandersetzung mit Bildungsgerechtigkeit oder aufgeklärtem Patriotismus, mit historisch korrekter Bildung oder gebildeten Eliten weiter getragen werden, vielleicht auch in den „neuen Medien“. Wer das Buch von hinten liest, stößt auf eine satirische Auseinandersetzung über „Dummheit“, angereichert mit amüsanten Zitaten, etwa von Wilhelm Busch: „Dumme Gedanken hat jeder, nur der Weise verschweigt sie.“ Oder Karl Kraus: „Es gibt Leute, die nicht einmal das für sich behalten können, was sie nicht wissen.“

Und ganz am Schluss: „Der Vorteil der Klugheit und des Wissens besteht darin, dass man sich im Bedarfsfall dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schwieriger.“

Ich empfehle: Nachlesen.

Hilfe zur Seehilfe

Wenn der **Arbeitsmediziner** bestätigt, dass der Arbeitnehmer einen Bildschirm-Arbeitsplatz hat und dafür eine Bildschirmbrille braucht,

wenn der **Augen-Facharzt** eine Bestätigung „Bildschirmbrille“ ausfüllt, und wenn dann die Rechnung in den LSR kommt – dann bekommt man eine **Geldaushilfe** (max. € 220.–).

Warnen wird man wenigstens dürfen

Die Lehrervertreter warnen vor dem Versuch, Fachwissenschaft und Fachdidaktik in ihrer Gewichtung gegeneinander auszuspielen: „Kein vernünftiger Mensch spart am Fundament, um mit den frei werdenden Ressourcen das Dach wasserdicht zu machen; denn letztlich könnte ihm das abgedichtete Dach auf den Kopf fallen“, meint dazu Gerhard Riegler, Vorsitzender der ÖPU. Zahlreiche Studien (u.a. COAKTIV) beweisen, dass Fachdidaktik und Pädagogik nur dann optimal wirken können, wenn sie auf dem soliden Fundament von Fachwissen zum Einsatz kommen.

Internationale Münchner Erklärung zur Lehrerbildung, Mai 2011.

Im Modulsystem zur Vollmatura

am Abendgymnasium Graz in der Marschallgasse

Das Abendgymnasium Graz mit der offiziellen Schulbezeichnung *BG, BRG und Wiku BRG für Berufstätige* steht kostenfrei allen Menschen ab dem 17. Lebensjahr offen, die eine AHS-Matura anstreben. Von einer Tagesschule unterscheidet es sich in Vielem. So gibt es eigene, erwachsendengerechte Lehrpläne und ein Schulunterrichtsgesetz für Berufstätige. Studienbeginn ist zu Beginn des Winter- oder Sommersemesters.

Matura in Teiletappen

Seit Herbst 2007 wird das Abendgymnasium Graz als Schule mit Modulsystem geführt und hat in der Regel eine Gesamtstudiendauer von acht Semestern. Bei entsprechendem Vorwissen verkürzt man mit dem Modulsystem die normale Studiendauer in den entsprechenden Fächern erheblich.

Alle Studierenden können individuell „Module“ wählen. Wenn alle Module eines Gegenstandes positiv abgeschlossen wurden, kann zu dem Zeitpunkt, in dem das letzte Modul posi-

tiv absolviert wird, in diesem Fach die **vorgezogene Teilprüfung der Reifeprüfung** abgelegt werden.

Studienplan individuell gestalten:

Unterschiedliche Lerntypen und Zielgruppen können bereits seit 1996 zwischen dem **täglichen Präsenzunterricht** oder dem **Fernunterricht**, organisiert als Kombination von Präsenzphasen (an zwei Wochentagen) und Fernphase (fachlich betreute Selbstlernphase bei freier Zeiteinteilung zu Hause) wählen. Im Fernunterricht erfolgt die Steuerung der Lernprozesse in der *Fernphase* über die Lernplattform MOODLE.

Studiendauer nach Wahl im Modulsystem:

Durch das Vorziehen von Modulen bzw. eine geringere oder höhere Semesterbelegung können Studierende nach eingehender Beratung ihren Bildungsweg zeitlich individuell steuern:

Reguläre Studiendauer:

in acht Semestern zur Matura.

Verkürzte Studiendauer:

Wer über mehr Zeit und Kapazität verfügt und schneller ans Ziel kommen will, kann pro Semester mehr Module buchen.

Komfortable Studiendauer:

mit geringerer Semesterbelegung bei längerer Studiendauer zur Matura.

Übrigens: Es werden positive Module „gesammelt“ und nur jene Module wiederholt, die nicht positiv absolviert wurden.

MigrantInnenausbildung am Abendgymnasium

Das Abendgymnasium versteht sich als Bildungseinrichtung, die das Nachholen von Bildungsabschlüssen ermöglichen soll (Second Chance Education). Dieses soll auch für Menschen mit Migrationshintergrund gelten. Das Abendgymnasium bietet daher für diese Zielgruppe verstärkten Deutschunterricht und spezielle Coachingphasen an.

Zielgruppen:

- MigrantInnen ab dem 17. Lebensjahr, die als Quereinsteiger in das österreichische Bildungssystem integriert werden.
- Erwachsene MigrantInnen mit Nostrifizierungsanliegen können einzelne Unterrichtsgegenstände nachholen.

AWZ am Abendgymnasium

Eine sehr spannende Neuerung ist das Aus- und Weiterbildungszentrum für Erwachsene (AWZ)

als teilrechtsfähige Institution (für Studierende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist).

Andererseits soll es die Möglichkeit geben, Teilabschlüsse (Berufsreifeprüfung) zu machen und Kurse zu besuchen (Latein, Altgriechisch, Spanisch, Rhetorik).

Das Abendgymnasium ist auch Sitz der **Externisten- und Berufsreifeprüfungskommission**.

Anmeldung und Infos:

Marschallgasse 19-21, 8020 Graz
Telefonisch unter: 0316/31 88 99
www.abendgymnasium.at
office@abendgymnasium.at

Modulsystem flächendeckend?

VON MAG. HARALD PENNITZ
(pennitz@borg1.at)



Anfang April wurde die Kollegenschaft wieder einmal von „originellen“ Ideen der Bildungspolitiker überrascht. Der Gedanke, den Klassenverband in der Oberstufe durch ein Kurssystem (Stichwort: Schüler wäh-

len sich ihre Lehrer selbst) völlig aufzulösen, zeugt von Praxisferne und Ahnungslosigkeit. Denn gerade der Zusammenhalt in der Klasse, geleitet von erfahrenen Klassenvorständen, bietet unseren SchülerInnen in Zeiten häufig instabiler Familienverhältnisse eine wichtige begleitende Betreuung und Beratung sowie den

nötigen Schutz und Halt. Ganz abgesehen davon, dass eine solche Reform (Unterricht in zahlreichen Kleingruppen) sowohl räumliche als auch gewaltige (vermutlich nicht vorhandene) finanzielle Ressourcen erfordert.

Ganz vergessen wird dabei, dass im Augenblick an den Oberstufen mit höchstem Einsatz an der Umsetzung der sehr kurzfristig eingeführten neuen Reifeprüfung mit zentralen und kompetenzorientierten Aufgabenstellungen gearbeitet wird. Das (allein die Erstellung der Themenkataloge) bedeutet eine enorme Herausforderung für Lehrer wie Schüler, für die es gilt, bis zum ersten Durchgang 2014 alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren.

Statt dass die Bildungspolitik den Schulen die erforderliche Zeit lässt, diese komplexe Aufgabe im Interesse der zukünftigen MaturantInnen zu bewältigen, versteigt sie sich in neue populistische Scheinaktivitäten.

Ein Modulsystem flächendeckend einzuführen, klingt im ersten Moment attraktiv, sollte aber jedenfalls im Zusammenhang mit der zentralen Reifeprüfung überlegt werden. Zumal der Gedanke einer weiteren Individualisierung diametral den Intentionen der neuen Reifeprüfung, die viel stärker als bisher auf Vereinheitlichung des Unterrichts abzielt, entgegensteht. Außerdem bedeutet das hohe Kosten und (in reinen Oberstufenformen) enormen organisatorischen Aufwand. Auch die unausgelegene Idee, bis zu vier negative Module pro Semester durch Wiederholungsprüfungen ausbessern oder gar parallel zum Unterricht des Folgesemesters nachholen zu lassen, wird in der Praxis kaum umsetzbar sein.

Grundsätzlich erscheint es unseriös, wenn sich die Politik durch nicht ernsthaft zu Ende gedachte Reformvorschläge im Bereich der Schulorganisation an den zweifellos vorhandenen tatsächlichen pädagogischen Schwierigkeiten – häufigen Absenzen, mangelnden Grundkenntnissen, Sprachschwierigkeiten, unzureichender Arbeitshaltung, Verhaltensauffäl-

ligkeiten – vorbeizumogeln versucht. Mich erinnert das an einen Automechaniker, der einen Motorschaden dadurch beheben möchte, dass er die Karosserie lackiert.

PV-Tagung am Reinischkogel 2011

Viele Themen – ein Schwerpunkt

VON MAG. MARIA SCHÖNEGGER
(maria.schoenegger@aon.at)

Wie viele Werteinheiten braucht die steirische AHS? Was tun, wenn die gesetzlich verankerte und vom Ministerium als Erfolg verbuchte Klassenschülerhöchstzahl 25 nicht umsetzbar ist, weil dafür die Ressourcen fehlen? Wie umgehen mit der Tatsache, dass in der Steiermark bis 2013 an höheren Schulen 900 KollegInnen – auch mitten im Unterrichtsjahr – in den Ruhestand treten werden? Was ist neuerdings gemeint, wenn von einer Modularisierung der Oberstufe die Rede ist? Welche Möglichkeiten eröffnet die edu.card? Worauf dürfen VersetzungswerberInnen bauen? ... Und: Was tun, um sich als LehrerIn fit zu halten für die Herausforderungen, die unseren Beruf erstrebenswert und erfüllend machen können. Unter all den Fragen, die PersonalvertreterInnen ständig begleiten, bildete das Thema „Gesundheit“ diesmal den Programmschwerpunkt: Dr. Jan Polla referierte die Angebote der Arbeitsmedizin und über die

Merkur-Versicherung wurde allen TeilnehmerInnen u.a. ermöglicht zu testen, wie Chairmassage wirkt. Besondere Aufmerksamkeit wurde OA Dr. Dietmar Bayer vom Burnout-Zentrum Graz zuteil. Seine Forschungsergebnisse zu den Ursachen, Symptomen und Heilungschancen von Burnout stimmten zumindest nachdenklich. Für alle, die nachlesen oder eine Selbsttestung machen möchten, empfahl Dr. Bayer die Internetseite www.swissburnout.ch. Er ist gerne bereit an Schulen zu referieren (psychiater@gmx.at). Den PH-Satz, den er dafür in Rechnung stellt, hat für die DA-Vorsitzenden, mangels anderer Quellen, die Gewerkschaft übernommen.

Allen ReferentInnen und allen TeilnehmerInnen ein herzliches Danke für die geleisteten Beiträge!

Prüfungstaxen

Wie jedes Jahr – die wichtigsten **Reifeprüfungstaxen** (samt Tabelle zum Ausrechnen):

	Taxen	Anzahl	Gesamt
Vorsitzender	12,7		
Schulleiter	10,9		
Klassenvorstand	6,5		
schriftliche Prüfung	19,6		
mündliche Prüfung	10,9		
Schwerpunktprüfung	21,7		
(bei zwei Prüfern je)	10,9		
pflichtige Vorprüfung mündl.	10,9		
pf. Vorprfg. schriftl./prakt.	19,6		
FBA Sockelbetrag	132,3		
FBA je Arbeit	176,1		
FBA Korrektur	26,1		
Vorsitzender (FBA)	8,7		
Schriftführer (FBA)	6,5		
Vorbereitung (4 Stunden)	194,9 / 169,8		
Vorbereitung (je Kandidat)	25,0 / 21,8		
		Summe:	

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:
Österreichische ProfessorInnen Union der Steiermark
OFFENSIV – PROFESSIONELL – UNABHÄNGIG
Kontaktadresse: BORG Monsbergergasse 16, 8010 Graz
Druck: Dorrong, Graz

Die ÖPU (Österreichische ProfessorInnen Union) ist eine Interessengemeinschaft von drei Organisationen (FCG, ÖAAB, VCL), deren Prinzipien und grundsätzliche Anliegen im schulpolitischen Geschehen eine gemeinsame Basis bilden. Die drei Organisationen arbeiten unabhängig voneinander – jedoch im Sinne der sie in der ÖPU verbindenden Zielsetzungen. Die ÖPU bildet mit ihrer Arbeit ein Netzwerk, das der Kollegenschaft optimale Betreuung in ihrem Berufsleben zukommen lässt. Die Unterstützung der ÖPU bedeutet keine parteipolitische Positionierung, sondern ist Ausdruck der Förderung einer Interessenvertretung, die zum differenzierten Schulwesen steht und in ihm die AHS durch kontinuierliche Weiterentwicklung auf Erfolgskurs halten will.